

Inhalt

Einleitung.....	1
1 Der Gottesbegriff und seine Voraussetzungen	5
1.1 Die Definitionsfrage: Von Definitionen und undefinierbarkeit	5
Der variable Gebrauch des Gottesbegriffs	5
Die Vorverständnisse des (christlichen) Gottesbegriffs.....	10
Der Gottesbegriff Anselms und andere Gottesbegriffe.....	14
Die Alte Kirche und der Anschluss an das Gottesdenken der antiken Philosophie	16
1.2 Quellen des christlichen Gottesgedankens.....	26
Grundlegendes.....	26
Mehr „Quellen“ als vermutet	28
Resümee.....	32
1.3 Ein elementares Modell: „Offenbarung“ als „Erfahrung“	34
Was Offenbarung ist.....	34
Wie sich Offenbarung modellhaft ereignet	36
„Offenbarung“ und „Erfahrung“.....	41
1.4 Von Vorverständnis und religiöser Anlage.....	49
Hinweise zur Problemlösung.....	49
Zwischenreflexion.....	57
2 Gottesbilder	59
2.1 Vom „Gottesbild“ im Singular und Plural	59
Gottesbilder: Über Faktizität und Legitimität des Plurals.....	59
Die zwei wesentlichen Ursachen der Pluralität religionell verankerter Gottesbilder	64
Das „Gottesbild“ – Ergebnis von Rezeption, Interpretation, Synthese... ..	66
Das eine Gottesbild der Gotteslehre?.....	74
Gottesbilder als je subjektive Versuche einer Gesamtdeutung.....	78
Unterschiede – und Gemeinsamkeiten.....	85
2.2 Die Pluralität der Gottesbilder und das Problem der Beliebigkeit.....	88
Eine mehrfache Problemkonstellation.....	88
Das normative Problem biblischer Multiperspektivität	88
Problemlösungen: Glaube vs. Ethik, Theologie vs. Anthropologie?	95
Ein Fazit, das Fragen offenlässt	106
Jesus im Streit um das rechte Gottesbild – und die Frage der Interpretation	108
Der Monotheismus <i>als</i> Streit um das rechte Gottesbild	110

2.3	Notizen zur theologisch-kirchlichen „Arbeit“ am Gottesbild.	111
2.3.1	Eine Auswahl gottesbildrelevanter Faktoren	111
	Eine Fülle von Eigenschaften Gottes – und von gottesbildent-	
	scheidenden Faktoren	111
	Von Körper und Raum	112
	Vater, Mutter – oder keines von beiden?	114
	Person oder höhere unpersönliche Macht?	115
	Gnade vs. Werke, Liebe vs. Gerechtigkeit	116
	Eine begründete Auswahl aus dem Faktorengesamt.	118
	Auf Basis der zweiseitigen Bibel und ihrer Auslegung	119
2.3.2	Über „dunkle Gottesbilder“ oder „Dunkles“ am Gottesbild	120
	Einsichten aus der Gewaltdebatte	120
	Einsichten aus der Debatte um die Theodizeefrage.	129
	Vom ambivalenten „Dunklen“	130
	„Das Dunkle“: im Kern eine moralische und darum theologi-	
	sche Anfrage	135
	Zur Notwendigkeit einer rationalen „Erhellung“ (Hermeneuti-	
	sche Erwägungen)	138
	Innerbiblische, systematische und glaubenspraktische „Ent-	
	scheidungen“ zur Frage	142
2.3.3	Metakritische Anmerkungen zur Schrifthermeneutik	156
	Nochmals die „Mitte der Schrift“	156
	Zur Frage einer innerbiblischen Entwicklung des Gottesbe-	
	wusstseins	157
	Zur unauflösbaren Deutungspluralität glaubenspraktisch rele-	
	vanter Aussagenbereiche.	162
	Welche Eigenschaften wollte Gott vornehmlich offenbaren?	163
2.3.4	„Frohbotschaft“ – „Drohbotschaft“?	164
	Verkündigung mit veränderten Vorzeichen	164
	Hinweise zur Bewertung – mit besonderer Beachtung von Ein-	
	sichten der Jesusforschung	167
	Als Ergänzung: Unterschiedliche Verkündigungsphasen im	
	Wirken Jesu?	173
	Eine Kritik der Kritik an der Wende zur Frohbotschaft	174
	Im Rahmen der Frage nach dem „Dunklen“	174
	Nochmals zur Metareflexion	175
2.3.5	Unterwegs zu einer konsistenten Summe der biblischen Gottes-	
	rede	176
	Die Aufgabe einer glaubenspraktisch tragfähigen Synthese	176
	Der Einwand: „Theologie nach Auschwitz“ und die besondere	
	Gestalt von Dunkelheit	183
	Von der Heiligkeit Gottes und der Ehrfurcht der Menschen	188
3	Komplikationen: Vom prekären Charakter des „Gotteswissens“	193
3.1	Erkenntnistheoretische Nachfragen	194

3.1.1	Vom Bilderverbot und der Frage nach legitimen Bildern von Gott	194
	Das alttestamentliche Bilderverbot und sein Geltungsanspruch ..	194
	Zur Frage der Anthropomorphismus-Kritik	198
	Legitime Bilder: Christus sowie der gottebenbildliche Mensch als Gottesbilder	202
3.1.2	Sprach-Bilder und Lehr-Bilder	207
	Bildhaftes Sprechen im Rahmen der Analogielehre und darü- ber hinaus	207
	Kirchliche Lehre, theologische Systematik und das Unbehagen am „Theismus“	214
3.1.3	Von Apophatik und der Frage des Zerbrechens aller Bilder	218
	Von Inkomprehensibilität und Ineffabilität	218
	Mystische Erfahrung – und Gottesrede	220
	Über das Konzept der „Verborgtheit Gottes“	222
	Der ganz Andere oder der je Andere: Religion und Ambigui- tätstoleranz	225
3.1.4	„Projektion“	229
	Das Beispiel des „Vater“-Bildes in Bibel und Kirche	230
	Zur projektiven Dimension individueller Gottesbilder	232
	Der projektive Anteil von Macht- und Herrschaftsinteressen	234
	Der projektive Anteil der Projektionskritik	235
3.2	Zur Psychologie und Theologie individueller Gottesbilder	236
3.2.1	Zur Genesis in der Kindheit und ihrer lebensgeschichtlichen Relevanz	236
	Ontogenetische Entwicklungsschritte	236
	Differenzielle Persönlichkeitspsychologie	242
	Persönlichkeitsunterschiede aus der Sicht der psychoanalyti- schen Tradition: Überblick	244
	Erträge der psychoanalytischen Objektbeziehungstheorie	246
	Resümee und Synthese	255
	Ergänzung: Unmittelbare Einflüsse der persönlichen Umwelt auf das Kind	257
	Reflexion: Zur Bedeutung der skizzierten psychologisch-psy- choanalytischen Konzepte	258
3.2.2	Zur Diversität der Gottesbilder von Erwachsenen	259
	Grundsätzliches	259
	Lebensgeschichtliche Umformatierungen: Empirische Hinwei- se und Mutmaßungen	260
	Hinweise aus der Korrelation von Gottesglauben und psy- chischer Gesundheit	262
	Empirische Befunde: Pluralität – Komplikationen	264
3.2.3	Nochmals: Was ist eine legitime individuelle Rezeptionsgestalt? ..	267
	Zur Frage einer Kritik individueller Gottesbilder	267
	Rudolf Ottos Formel und das Christusergebnis	269
	Nicht das christliche, aber ein christliches Gottesbild!	270

	Von Patchwork, Buchstäblichkeit und subjektiv verantwortlicher Bibellektüre	270
	Ausblick	271
4	Die „Inkarnation“ als Mitte des christlichen Glaubens.....	273
4.1	Die Inkarnationsaussage	274
4.1.1	Einführende Überlegungen.....	274
4.1.2	Zu Genese und Stellenwert der Inkarnationsaussage.....	278
	Die Bedeutung von Joh 1,14 für die christliche Identitätsbildung	278
	Von Joh 1,14 bis Chalkedon	279
	Ein erklärungsbedürftiges Faktum	284
	Zur Bedeutung und biblischen Relevanz des Inkarnationsgedankens.....	286
	Das heutige Schicksal der Inkarnationsaussage im engeren – und weiteren Sinn	291
4.2	Von der Pluralität der Bilder von Jesus Christus.....	292
4.2.1	Neues Testament	292
4.2.2	Lehramtliche Christologie.....	294
4.2.3	Theologische Reflexion und Verkündigung	296
4.2.4	Kirchliche Verkündigung und individuelle Deutungen	298
4.2.5	Die bildhafte Präsenz Christi in der Liturgie.....	299
4.2.6	Christusbilder in der Kunst.....	300
4.3	Das Bild Gottes, das Jesus Christus ist	301
	Das menschliche Antlitz Gottes	301
	In welcher Weise ist Jesus Bild Gottes?	303
	Vom Gottesbild-Charakter des Inkarnationsgedankens: Christologie und Anthropologie.....	304
	Pluralität als Spiegel der Bedeutungsfülle des Christusereignisses.....	305
4.4	Die Aussage des Christusbildes für das Gottesbild	307
	Das Problem der Pluralität der Christusbilder für die Gottesbild-Frage	307
	Gemeinsame Aspekte am „Christus des Glaubens“	308
	Inkarnation – und das „neue Gottesbild“ der Liebe	309
5	Die Inkriminierung des Christusglaubens und die Fragmentierung des Jesusbildes in der historisch-kritischen Exegese	313
5.1	Geschichte der Leben-Jesu-Forschung.....	313
1)	Die erste Suche nach dem historischen Jesus.....	314
2)	Die zweite Suche (im Fachjargon: „New Quest“)	320
3)	Die „dritte“ Suchbewegung (= „Third Quest“).....	322
4)	Ein neuer Trend?.....	326
5.2	Die Basileia-Botschaft Jesu	329
	Zusammenfassung.....	333

5.3	Quellen und historische Fakten.....	337
5.3.1	Quellen.....	338
5.3.1.1	Außerchristliche Zeugnisse.....	338
5.3.1.2	Biblische Zeugnisse (zu einer Biographie Jesu).....	347
5.3.1.3	Christliche Schriften außerhalb des Kanons des Neuen Testaments.....	350
5.3.2	Kriterien zur Entdeckung eines historischen Gesamtbildes.....	356
	1) Das „Unähnlichkeitskriterium“.....	357
	2) Das „Kohärenzkriterium“.....	357
	3) Das „Kriterium der vielfachen Bezeugung“.....	358
	4) Anstößige Überlieferungen.....	358
	5) Der Kreuzestod als Ausgangspunkt der Deutung des Lebens und der Botschaft Jesu.....	359
	6) Alter der Überlieferung.....	359
	7) Die Sprache Jesu.....	359
	8) Das Kriterium der „historischen Plausibilität“.....	360
	Fazit.....	360
5.3.3	Historische Fakten.....	360
	Nazaret und Galiläa.....	361
	Verkündigung und Wunder.....	364
	Ethik.....	369
	Jünger und Nachfolge.....	373
	Jerusalem und Tempelprotest.....	376
	Das letzte Abendmahl.....	378
	Prozess und Hinrichtung.....	383
5.3.4	Die religiösen Gruppen zur Zeit Jesu.....	384
5.3.4.1	Einheitsfaktoren.....	384
	1) Der Tempel in Jerusalem.....	384
	2) Der liturgische Jahreskalender.....	385
	3) Der Synagogengottesdienst.....	385
	4) Der Sabbat.....	385
	5) Die Heilige Schrift bzw. die Bibel.....	386
5.3.4.2	Religiöse Gruppen.....	386
	1) Die Essener.....	387
	2) Die Pharisäer.....	389
	3) Die Zeloten.....	390
	4) Die Sadduzäer.....	391
	5) Die „Therapeuten“.....	392
	6) Die „Täufer“.....	392
	Jesus und die religiösen Gruppen seiner Zeit.....	393
6	Zum Kontext eines neuen Trends in der Leben-Jesu-Forschung.....	395
6.1	Vorbemerkungen.....	395
6.2	Gilbert Keith Chesterton.....	402

6.3	Clive Staples Lewis	408
6.3.1	Die Person Jesu von Nazaret	414
6.3.2	Die Wunder	419
6.3.3	Die Auferstehung Jesus als Wahrheit und als Thema der Mythen ..	421
6.4	Romano Guardini	423
6.4.1	Die Suche nach der Wahrheit der biblischen Texte	423
6.4.2	Eigenart und Gliederung der Schrift „Der Herr“	429
6.4.2.1	Die Identität von Jesus und Christus	431
6.4.2.2	Die Wahrheit des NT	432
6.4.2.3	Geschichte Gottes mit den Menschen	435
7	Das Christusbekenntnis im Streit der Religionen	439
7.1	Die Problemlage	439
7.2	Terminologische Klärung	441
	Modell 1: Keine Religion ist wahr bzw. alle Religionen sind in gleicher Weise unwahr (Atheismus)	444
	Modell 2: Nur eine Religion ist wahr; alle anderen Religionen sind un- wahr (Exklusivismus)	444
	Modell 3: Eine Religion ist die wahre; die anderen Religionen haben Anteil an der Wahrheit dieser einen Religion (Inklusivis- mus)	446
	Modell 4: Alle Religionen sind gleichermaßen wahr; die Verschieden- heiten ihrer jeweiligen Ausprägung erklären sich durch be- stimmte Unterschiede im jeweils das Göttliche erkennenden und es darstellenden Subjekt (kognitiver Relativismus)	449
	Modell 5: Mehrere Religionen (und jedenfalls nicht eine allein) ent- halten im Höchstmaß die heilsvermittelnden Instanzen und vermitteln in gleichrangiger Weise Gotterkenntnis (Hypo- these des Pluralismus)	451
7.3	Die Pluralismushypothese	452
	Eschatologische Verifikation	454
	Theodizeefrage	455
7.4	Zusammenfassung und Anfragen	462
	1) Wie lässt es sich denken, dass Nichtchristen und Nichtchristin- nen, die in den großen nichtchristlichen Religionen beheimatet sind, zum Heil kommen?	463
	2) Wie erklären sich die unterschiedlichen Gottesvorstellungen in diesen Religionen, wenn sich doch alle Religionen auf die gleiche Initiative Gottes (bzw. des „Realen“) zurückführen lassen und noch dazu jede religiöse Rede (in diesen Religionen) kognitive Aussagen über Gott (bzw. das „Reale“) macht?	464
	3) Wie ist ein echter Dialog zwischen den Religionen möglich, in dem jede von der anderen lernt?	470

Inhalt	XI
7.5 Versuch einer Synthese.....	472
These: Die Offenbarung des Logos Gottes.....	472
Antithese: Die Verneinung und Entlarvung der Religionen durch das Christusgeschehen	474
Synthese.....	476
Literatur.....	483